

DIE MENSCHLICHE MASCHINE

P O R T R Ä T

TEXT Maria Schoiswohl • FOTOS Michèle Pauty / Porträt, Jürgen Hammerschmid / Produkt



Künstler Tomak kreiert ein Paradebeispiel angewandter Kunst: eine Schürze. Den Tomakschen Störfaktor überlässt er ausnahmsweise dem Träger für Spaghettipatzer oder Risse.



100 SCHÜRZEN DES KÜNSTLERS TOMAK MIT SIEBDRUCK, SIGNIERT

Künstler TOMAK kreiert für die „Presse“-EDITION 100 schwarze, knielange Baumwollschürzen, per Hand bedruckt. Das Motiv: ein Maschinenelement, entnommen aus einem Gemälde des letzten großen Zyklus T.R.A.F.O. Eingerollt ist die Schürze in einen von TOMAK signierten Siebdruck mit dem gleichen Motiv in Schwarz.

Artikelnummer: 157

€ 350⁰⁰

„Ich wollte immer das Messer im Fleisch der Masse sein.“ Tomak sitzt in seiner Wiener Altbauwohnung. Bei Lucky Strike und Bier. Tomak ist Künstler. Ein Punk, der das Experiment liebt, der malt, zeichnet, Skulpturen schafft. Einer, für den die Art Basel zur Designmesse mutiert, der Galerien als geschützten Raum empfindet, den Kunst und Künstler von heute langweilen. Einer, der raucht, redet ohne Blatt vor dem Mund, ein wenig Künstler gewordener Georg Friedrich. Die zwei standen schon mal gemeinsam auf der Bühne.

Kunst macht der 1970 in Niederösterreich geborene Tomak seit seiner Kindheit. Rudolf Hausner will ihn als Teenager in die Meisterklasse holen, Tomak spielt stattdessen Avantgardemusik: „John Zorn, Free Jazz.“ Er studiert an der Universität für angewandte Kunst, als Vorbild die Wiener Gruppe um Gerhard Rühm. Großformatige Bilder, feine Bleistiftzeichnungen, Collagen, Skulpturen. Anatomische Ansichten, verbrannte Büsten des eigenen Antlitzes, mechanische Elemente. Automak, Phantomak, Futomaki – Ausstellungstitel mit Selbstreferenz. So kennt man Tomak. Seine Werke bringen ihn u. a. in die Albertina, ins Rupertinum in Salzburg, in Privatgalerien oder in den Club von Gastro-Kunstsammler Martin Ho. „Mir macht das sehr viel Spaß, neue Projekte, neue Locations, frisches Blut“, sagt Tomak. „Man lebt schließlich nur einmal.“

PROVOKATION ALS PHILOSOPHIE

In seiner Arbeit geht es dem Künstler beständig um das Schaffen, das Stören und Zerstoren. „Ich male zwei Wochen an einem Bild und dann kommt in 2,5 Sekunden der – hoffentlich richtige – Störfaktor.“ Provokation treibt ihn nicht, vielmehr ist sie die Philosophie. Er betrachte die Welt aus der Vogelperspektive, versuche die Menschen als Wissenschaftler zu ergründen, zu verstehen. Biologie, Physik, Anatomie, Religion, Moral, Mechanik interessiere ihn, Friedrich Nietzsche, Isaac Newton, Gottfried Wilhelm Leibniz habe er heute im Hinterkopf.

Tomak ist freier Künstler und Unternehmer, ohne fixe Galerie, mit eigenem Team. Assistenten, PR-Mitarbeiterin, Grafiker, Siebdrucker – lädt Tomak zur Weihnachtsfeier „sitzen schon mal 25 Leute am Tisch“. Nur so kann sein künstlerischer Output wachsen. Man sagt über ihn „Ecce Machina – sehet, die Maschine!“ Tomak sagt über Tomak: „Ich sehe mich als durchstrukturierten Künstler. Ich muss mir strenge Strukturen bauen, damit ich die Freiheit habe, so zu agieren, wie ich es für richtig halte. Ich arbeite aber nicht maschinell, sondern eigentlich sehr menschlich.“

Der Termin zum Gespräch bei Zigaretten und Bier ist der sechste an diesem Tag. Die aktuellsten Projekte: eine Einzelausstellung in der Wiener Galerie Lisabird Contemporary (läuft noch bis 31.1.2015) und 100 Schürzen für die „Presse“-EDITION. „Das ist angewandte Kunst. Eine Schürze ist ein Bild, das man einrahmen, sich umschnallen kann. Eine Schürze ist eine nützliche Sache für Menschen, die arbeiten oder kochen.“ Schwarze, knielange Baumwollschürzen bedruckt ein professioneller Siebdrucker für Tomak – per Hand. Ein Maschinenelement, entnommen aus einem Gemälde des letzten großen Zyklus T.R.A.F.O., prangt weiß auf dem Stoff. Das gleiche Motiv in Schwarz schmückt ein Papier, Schürzenverpackung und Tomak-Bild zugleich. „Früher habe ich Siebdruck nicht als vervielfältigendes Medium betrachtet, sondern als Effektmedium. Ich habe oft nur einmal gedruckt. Das hat eine gewisse Rotzigkeit und die haben auch die Schürzen.“ Ursprung der Idee ist eine Schürze, die Tomak für sich selbst bedruckt. Siebdruck macht nun mal dreckig. Sein Original verwendet er als Arbeitsinstrument im Atelier, als Dekoration einer Kinderschaufensterpuppe aus den 1940er-Jahren in seiner Wohnung, seltener in der Küche.

Es ist die erste bewusste Edition des Künstlers, ein „Kunstwerk, weil es nicht viele Vervielfältigungsmedien gibt, die meine Kunst betreffen“. Kataloge nur, oder Benzinanker etwa in der letzten Ausstellung Batman vs. Tomak. Den Tomakschen Störfaktor überlässt der Künstler diesmal den Schürzenträgern: einen Spaghettipatzer, einen Farbfleck, einen Riss. Anstoß für eine Karriere in der Mode ist die Schürze aber keine. Trotz Interesse von Modedesignerin Lena Hoschek. „Sie hätte gern eine angewandte Tomak-Zeichnung auf Kleider gedruckt. Ich würde aus Mode Kunst machen. Da hakt es sich.“ Bleibt die Schürze. ◆